

Zur Frage der Studienreform an den Hochschulen

Von Prof. Hans Thirring

Anläßlich der Hochschulreform sollte eine schon längst notwendig gewordene Maßnahme getroffen werden, die auf das Ziel gerichtet ist, in der gebildeten Schichte der Bevölkerung einen größeren Prozentsatz von Leuten heranzubilden, die wirklich verständnisvolle und zu fruchtbarer Zusammenarbeit vorbereitete Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind. Es ist eine viel bemerkte und viel beklagte Tatsache, daß dem enormen Fortschritt, den Naturwissenschaft und Technik während des letzten Jahrhunderts gemacht haben, kein auch nur annähernd vergleichbarer Fortschritt in bezug auf die Psychologie des Zusammenlebens in der menschlichen Gesellschaft gegenübersteht. Die Menschen sind um vieles wissender, aber leider gar nicht weiser geworden als ihre Urgroßväter. Ein erheblicher Teil der Schuld an dieser bedauerlichen Tatsache liegt daran, daß in den weltlichen Bildungsanstalten des abendländischen Kulturkreises gar nicht der Versuch gemacht wird, den jungen Menschen auch nur die elementarsten Grundlagen menschlicher Weisheit zu vermitteln. Dem gebildeten Europäer der Gegenwart wird während seiner zwölf- bis achtzehnjährigen Ausbildungszeit ein bedeutendes Pensum an Gedächtnisstoff aufgebürdet, aber zu wirklicher Lebensweisheit wird er während seiner ganzen Jugend in viel geringerem Maße angeleitet als seinerzeit die gebildeten Bürgersöhne des Perikleischen Athen oder die heutigen Absolventen höherer Schulen des arabischen, indischen und chinesischen Kulturkreises.

Das Bedürfnis nach einer Änderung dieses Zustandes liegt seit längerer Zeit vor, die Reform wird aber gerade jetzt auf Grund der tragischen Erscheinungen der letzten beiden Jahrzehnte und auf Grund der Tatsache, daß die technischen Möglichkeiten zu einem kontinentweiten Selbstmord gegeben sind, besonders dringlich. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß die schweren Weltkonflikte und dazu die unzähligen überflüssigen Reibereien und das kleinliche Gezänke der Einzelindividuen untereinander einen Teil des unvermeidlichen Kampfes um das Dasein bilden oder notwendige Folgen der Schlechtigkeit der Menschen wären. Die Menschheit leidet gar nicht so sehr an einer angeborenen Schlechtigkeit ihrer Mitglieder als viel mehr an dem Mangel an Verständnis und Weitblick und dazu an den falschen Ehr- und Wertbegriffen, die ihnen eine verfehlte und veraltete Erziehung in den Kopf gesetzt hat. Die Generäle und Politiker des Dritten Reiches, die im Jahr 1946 vor das Nürnberger Tribunal gestellt wurden, hatten ihre Einstellung, die sie zur Planung eines Angriffskrieges verführten, dadurch erhalten, daß ihnen von Jugend auf die Worte ihres großen Vorbildes Moltke eingeprägt wurden, daß der ewige Friede nur ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum sei und daß sich erst im Krieg die schönsten Tugenden des Mannes entwickeln, während ohne Krieg die Welt in Materialismus versinken müßte. Man hat die Produkte dieser Indoktrination zum Tode verurteilt, aber leider die viel wichtigere Aufgabe vernachlässigt, dafür zu sorgen, daß den kommenden Generationen eine ganz andere Ideologie eingepflanzt wird. Nicht unbeträchtliche Reste des Moltkeschen Geistes sind nicht nur an einzelnen Stellen in Europa, sondern auch im Vorderen Orient und anderswo heute noch lebendig.

Auf der anderen Seite erfahren mehr als 99 Prozent aller

Absolventen der mittleren und höheren Schulen überhaupt nichts von einigen wichtigen und durchaus leicht verständlichen psychologischen Erkenntnissen, die sie zu einem besseren menschlichen Verständnis und zur Vermeidung gewisser immer wieder gemachter typischer Fehler befähigen könnten. Auf keiner Stufe der gesamten Schul- und Hochschullaufbahn wird z. B. dem noch bildsamen Geist des jugendlichen Menschen eine bestimmte grundlegend wichtige Erkenntnis eingeprägt, die für seine Einstellung zum Leben und zur Welt von weit größerer Bedeutung wäre als z. B. der pythagoräische Lehrsatz oder das Energieprinzip der Naturwissenschaft. Diese Erkenntnis gipfelt darin, daß jede Tätigkeit eines Einzelmenschen und auch jede politische oder geistige Strömung oder Bewegung, die ursprünglich ganz sinnvoll begonnen wurde, sobald sie einmal richtig ins Rollen kommt, mit der Trägheit eines Schwungrades von selber weiterzurollen bestrebt ist und daher Gefahr läuft, ohne Rücksicht auf das Endziel ins Sinnlose zu entarten und schließlich das Gegenteil des ursprünglich angestrebten Zweckes zu erreichen. Ein weiteres Dutzend von Fehlern dieser und ähnlicher Art ließen sich daneben aufzählen, deren Vermeidung leicht möglich wäre, wenn der Mechanismus ihres Entstehens und die Schwere ihrer Folgen den jungen Menschen rechtzeitig eingeprägt würde.

Die bisherige Erziehung weist also einerseits schwere Bildungslücken auf und andererseits haften ihr Schlagworte, Wert- und Ehrbegriffe an, die aus einer vergangenen Epoche der Menschheit stammen und die im heutigen Zustand eine verkrampfte Einstellung zum Leben und zur Gesellschaft erzeugen. Was wir letzten Endes brauchen, wäre die Verankerung einer elementaren gesunden Lebensphilosophie in der Allgemeinbildung überhaupt. Da nun hiezu gegenwärtig noch die entsprechend ausgebildete Lehrerschaft fehlt, wäre als erster vorbereitender Schritt folgendes zu unternehmen:

a) Maßnahmen zu treffen, daß in den philosophischen Unterricht der Lehramtskandidaten für Mittelschulen ein bestimmter Lehrstoff eingebaut wird, der verhaltensbestimmend wirken kann, indem er dazu anleitet, bestimmte typische Fehler des Handelns und des Beurteilens der Nebemenschen zu vermeiden, und dazu positive Anregungen für die Technik des menschlichen Zusammenlebens gibt.

b) Einen solchen Lehrstoff auch als obligatorisches Mindestmaß des Prüfungsstoffes beim philosophischen Nebenrigorosum zu verlangen.

Die Forderung nach dem Beherrschen von Kenntnissen, die das ABC einer elementaren Lebensweisheit repräsentieren, wäre weder für die Prüfer noch für die Kandidaten eine schwere Zumutung. Im bisherigen Zustand wird das Nebenrigorosum von der überwiegenden Mehrzahl der Hörer der philosophischen Fakultät als eine zwar lästige, aber nicht allzu tragisch zu nehmende zusätzliche Belastung des gesamten Prüfungsstoffes aufgefaßt und die Prüfung wird durch Memorieren eines den Kandidaten meist wenig interessierenden und später auch wieder schnellst vergessen winzigen Teilabschnitts der Philosophie bestanden. Wenn nun ein Teil dieses Stoffes durch wirklichkeitsnahe und für praktisches Verhalten richtunggebende Erkenntnisse gebildet würde, könnte auch das Interesse der Studenten selbst am Nebenrigorosum steigen.